

Kurs „Philosophische Grundlagen des Abendlandes: Platon und die Rückkehr zu den Ursprüngen der politischen Philosophie”

Dr. Christian Machek



5. Einheit: Wichtige Topoi: Der Eros und die „Ideen“ des Wahren, Schönen & Guten

- α) Die Frage nach dem guten Leben und somit Leben, der φύσις (phýsis, Natur)
- β) Platons Seelenlehre
- γ) Das *Symposion* und der Ἔρως (Érōs)
- δ) Die sogenannte „Ideenlehre“

zu α) Die Frage nach dem guten Leben und somit Leben, der φύσις (phýsis, Natur)

Die zentrale und essentielle Frage Platons (als Repräsentant des alten, tragischen Griechenlands) ist jene nach dem nach dem guten Leben. Doch was ist das Gute und überhaupt das Leben, das Wesen der φύσις (Leben)? Das Thema, das Geheimnis das von allen griechischen Philosophen erschlossen werden sollte, war die φύσις. Das Wort bezeichnet ursprünglich das ins Licht kommende Sich-Entfalten einer Pflanze, sie ist ein „ganz umfassendes Walten und Wesen im Sinne eines Hervortreibens und Wachsenlassens” (Christoph Quarch).

Was ist für das Leben des Gemeinwesen und dem einzelnen Menschen wesentlich, in anderen Worten: Was ist rechte **Maß** fürs Leben? Was wird im Zusammenleben bezweckt? Was ist und soll maßgeblich sein? Am Beginn des platonischen Werkes *Nomoi*, im dem es um eine Staatsgründung auf Kreta geht, sagt ein namenloser Athener an die fiktive Stadt Magnesia:

„Männer, der Gott, der wie ein alter Spruch besagt, Anfang, Mitte und Ende alles Seiende umfasst, wandelt stets auf graden Weg, denn seinen Wesen nach zieht er kreisend seine Bahn und ihm folgt steht die Gerechtigkeit, die alle bestraft, die das göttliche Gesetz überstreiten. Hier schließt sich an, wer **glücklich** werden will und folgt ihr demütig und wohlgeordnet.”

Am Ende der *Nomoi* wird jener Grieche zur Frage nach der Gottheit sagen: „Die Seele muss doch ein jeder für eine Gottheit halten.“ Seele heißt auf Griechisch ψυχή (Psyché), doch auf Deutsch bedeutet Psyche nicht Seele, sondern Belebtheit, Lebendigkeit, ursprünglich Atem, Hauch. Sie ist der Ursprung und die Ursache des Lebens. Somit ist die Psyché eine Gottheit, die Ursprung von allem ist. Und dieses Lebendige existiert in der schönen **Ordnung des Kosmos**. (*Omne est ordinatum.*) Der Kosmos ist beseelt, somit ein lebendiges, wie Platon in seinem wirkmächtigen Werk *Timaios* erklärte; ihm wohnt Vernunft und Notwendigkeit inne. Er sei laut Platon eine göttliche Macht, Weisheit und Güte, und der von ihr ausgehenden Ordnung, die es gilt zu erkennen und auf die der einzelne Mensch sich „einzustimmen“ möge.

Zu β) Platons Seelenlehre

Platon differenziert eine **dreiteilige Struktur** der menschlichen Seele und untersucht innerhalb dieses Schemas wie denn die gerechte Seele zu finden sei, die sind dann wiederum in der Tugend der Gerechtigkeit zu bewähren vermag. Der gerechte Mensch ist dann für Platon eben auch der glückliche. In der *Politeia* beginnt Platon seine Überlegungen zur Gerechtigkeit mit der Einteilung der Polis in drei Stände: des Erwerbsstandes, des Wächterstandes und des Philosophenstandes. Ein Staat sei gerecht, „sofern, drei ihm innewohnenden Arten von Naturen jede das Ihrige verrichten; besonnen aber und tapfer und weise.“ Diese Einteilung mit ihren je eigenen Charakteristikum überträgt Platon auf die einzelnen Seele. Die Seele setzt sich entsprechend aus einem

- begehrenden (*epithymētikón*),
- einem muthaften bzw. ehrhaften (*thymoeidés*) und
- einem vernünftigen (*logistikón*) Teil zusammen.

Diese drei bilden eine Einheit und sollen in **Harmonie** zueinanderstehen, wobei der vernünftige Teil die anderen Seelenteile führen soll wie der Wagenlenker seine Pferde. Jedem der angesprochenen drei Seelenteile entspricht eine Tugend (ἀρετή) zur Erlangung ihrer je eigenen Vervollkommenung: dem begehrenden Teil die

Besonnenheit, dem muthaften die Tapferkeit und dem vernünftigen die Klugheit, welche die Seelenteile richtig ausrichtet.

zu γ) Das Symposion und der Ἔρως (Érōs)

Doch wie kommt es zu einem Bildungsaufstieg zur Weisheit und der Erkenntnis des Lebens und des guten Lebens und somit dem Sinn des Lebens? Es gibt den Weg des rationalen Verstehens und den Weg des Eros, eine spirituelle Kraft durch die das Leben zu sich kommen will, die beide für Platon nicht wirklich voneinander zu trennen sind. Der Philosoph bedarf des Eros, dem Gott der Liebe und der Leidenschaft. (Vgl. Prometheus-Mythos). Im berühmten platonischen Werk *Symposium* (Συμπόσιον, auch „Gastmahl“ oder „Trinkgelage“) und dem *Phaidros* werden das Wesen des Eros ausdiskutiert. Eine Kostprobe:

„Erstens ist er arm, und weit gefehlt, dass er zart und schön wäre, wie die meisten wähnen, ist er vielmehr rau und struppig, barfuß und obdachlos, zum Lager hat er nie etwas anderes als die bloße Erde ohne Decke, an den Türen und auf der Straße sucht er seine Ruhestätte unter freiem Himmel, die Natur der Mutter teilend, stets der Dürftigkeit gesellt. Vom Vater her ist er der listige **Späher nach dem Schönen** und Guten, tapfer, waghalsig und unermüdlich, ein gewaltiger Jäger, unerschöpflicher Ersinner von Anschlägen, dabei beseelt von lebhaftestem Streben nach Erkenntnis der Wahrheit und nie verlegen um Auskunft, der Weisheit Freund (Philosoph) sein Leben lang, ein gewaltiger Zauberer, Giftmischer und Sophist; und weder wie ein Sterblicher ist er geartet noch wie ein Sterblicher, sondern an demselben Tage ist er bald obenauf, solange ihm die Mittel zufließen, bald sinkt er tot dahin, lebt aber immer wieder auf vermöge der Natur seines Vaters, doch, was er gewonnen, zerrinnt immer wieder... zwischen Weisheit und Unwissenheit hält er Mitte.“

Alles Wissen ist für Platon schon in uns angelegt. Es gilt nur sich an dieses Wissen wieder zu **erinnern** und dieser Prozess wird geweckt durch den Eros. Platon spricht insbesondere von der Schönheit, die uns den Eros in uns aktiviert. Im Anbruch des Schönen wird das heilige, vollkommene Leben in uns geweckt – der Eros, der uns begeistert, in Ekstase versetzt und der etwas Wahnsinniges hat. Bei jedem Verliebtsein haben wir den Eros in uns Einlass gewährt. Wo uns die Schönheit begegnet, da nährt es die Seele von dem Urbild des Schönen, nach voll erfüllter Lebendigkeit, nach wahren, schönen und guten Leben: „Der Schönheit allein ist dies gewahr geworden.“

zu δ) Die sogenannte „Ideenlehre“

„Ideen“ existieren für Platon als Essentialien (=Wesenheiten, Urbilder) und somit als eigenständige Entitäten; sie sind wahre Wirklichkeit, womit man vielleicht besser vom platonischen „Ideenrealismus“ sprechen sollte. Sie sind für Platon jedoch auch nur ein Hilfsmittel etwas Bestimmtes auszudrücken, was mehr ist als eine Vorstellung. Ideen sind dem geistigen Auge erkennbar, was sie etymologisch, vom Wort *eidenai*, d.h. sehen, vermuten lassen – sie sind **Anschaung** und dem Bereich der sinnlich wahrnehmbaren Objekte ontologisch (=seinsmäßig) übergeordnet.

Ideen können auch mit dem Begriff Sinn übersetzt werden und beinhalten immer ein Maß, eine Grenze, sowie eine Gutheit und auch eine Schönheit. Es geht bei den Ideen um das Gutsein von etwas. Die Idee und den Sinn von etwas zu verstehen, bedeutet seine, *areté* seine Vortrefflichkeit, seine Tugend, zu verstehen. Und dies erschließt uns für Platon durch den Gebrauch von etwas, wie zum Beispiel dem Pferd oder dem Drahtesel, dem Fahrrad. Für den Menschen gibt es auch eine Gutheit, eine Bestheit – doch worin besteht die Sinnhaftigkeit des menschlichen Lebens?

Damit der Mensch und die menschliche Gemeinschaft durch die Vernunft geleitet wird, muss der Mensch seine Seele auf das höchste Gut, auf die „Idee des Guten“ ausrichten, die die göttliche Ursache der Welt ist:

„Also wird den Objekten der Erkenntnis vom Guten nicht nur die Erkennbarkeit gegeben, sondern sie erhalten auch Existenz und Wesen von ihm. Was dem Erkennbaren die Wahrheit mitteilt und dem Erkennen die Kraft zum Erkennen gibt, ist die Idee des Guten.“ (*Politeia*, 6. Buch)